

*Evangelisches Kirchenlexikon.* Internationale theologische Enzyklopädie, Band 1 (A–F). Herausgegeben von Erwin Fahlbusch, Jan Milič Lochman, John Mbiti, Jaroslav Pelikan. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1986. 680 Seiten. Ln. DM 248,—.

Die Neufassung, die man ihrer tiefgreifenden Auswirkungen wegen durchaus eine Neukonzeption nennen darf, will (was selbstverständlich ist) „den neueren theologischen und kirchlichen Entwicklungen“, aber auch den „veränderten Bedingungen Rechnung tragen, unter denen sich christliches Leben in der Gegenwart entfaltet“. Zu den Aufgaben, die sich dabei stellen, rechnen die vier das Vorwort zeichnenden Herausgeber erfreulicherweise an erster Stelle die ökumenische Perspektive. Darunter verstehen sie die Präsentation von Lehre und Leben der christlichen Kirchen in einem „weltweiten Zusammenhang“, der dem Leser „über den eigenen kirchlichen und kulturellen Rahmen hinaus“ eröffnet werden soll.

Ausgeführt werden soll diese Absicht, indem Regional- und Länderartikel „die Ausdehnung der Christenheit in allen Kontinenten und die jeweiligen örtlichen Verhältnisse“ dokumentieren, aber auch spezielle Sachartikel „die Vielfalt der Kirchen“ darstellen, wobei Vielfalt offenbar als Oberbegriff für „geschichtliche Erscheinungsformen“ und für „spirituelle und theologische Eigenarten“ zu verstehen ist. Als dritte Qualität fungieren schließlich „die ökumenischen Beiträge“ mit der Aufgabe, über die „mannigfachen Beziehungen der Kirchen untereinander in theologischem Dialog und praktischer Zusammenarbeit“ sowie über das „zeitgenössische

Bemühen um eine universale Kirche“ zu informieren.

Sonnenklar ist, ein Lexikon hat in erster Linie die Aufgabe, sachkundig und in größtmöglicher Objektivität zu informieren; unbestritten ist auch, es bestehe hierzulande ein gewaltiger Nachholbedarf an ökumenischer Information; und zugestanden sei schließlich: es ist eine wichtige Aufgabe ökumenischer Propädeutik, die vielbesprochene konfessionelle und nationale Provinzialität zu überwinden, die man übrigens bei jedem von uns hervorkratzen kann, wenn man den entsprechenden Schaber nur hinreichend lange betätigt. Der Rezensent fragt sich freilich, ob diesem Nachholbedarf auf die beschriebene Weise wirklich abgeholfen und Zugang zu ganzheitlicher Ökumenizität gewonnen werden kann. Der anspruchsvolle Name „internationale theologische Enzyklopädie“, den die zweite Auflage statt des bescheideneren eines „Kirchlich-theologischen Handwörterbuchs“ (so die erste Auflage) führt, verpflichtet für den Bereich der Ökumene ja zu mehr, als daß der Leser über den eigenen kirchlichen und kulturellen Rahmen *hinaus* in weltweite Zusammenhänge eingeführt wird. Dieser Anspruch ist nur bedingt durch Sachartikel über geschichtliche Erscheinungsformen und spirituelle und theologische Eigenarten, noch weniger durch Information über zwischenkirchliche Dialoge, praktische Zusammenarbeit oder Einheitsbemühungen einzulösen. Mit all dem ist man, so nötig es im einzelnen sein mag, über die bloße Addition von Informationen noch nicht hinaus. Deren aber gibt es im Informationszeitalter für alle Sparten, auch für die Ökumeniker so viel, daß das Übermaß erneut zur Quelle von Defiziten wird, wenn nicht der Mut zur existentiellen Verifikation dazukommt.

Um sie zu leisten hat jedes bewußte Individuum ein Verhältnis zu sich selbst, jede Gemeinschaft entwickelt dazu eine für sie gültige Plausibilitätsstruktur. Versucht man sie zu negieren, ist nichts gewonnen; dann enden alle geschichtlich gewachsenen Wahrheitsansprüche in der Beliebigkeit.

Theologische Enzyklopädie für den Bereich der Ökumene heißt so doch wohl, daß zwei unterschiedliche Größen miteinander zu vermitteln sind: die fast ins Unübersehbare angewachsenen Daten, mit denen ökumenische Ereignisse oder Entwürfe zum Zwecke der Kommunikation gespeichert werden, und die Felder gemeinschaftlicher und individueller Erfahrung, ohne die jene Daten der Anschauung entbehren, d. h. leer und tot bleiben. Fehlt diese Vermittlung, ist Universalität und Ökumenizität nicht zu gewinnen; dann scheitern die Beseitigung ökumenischer Wissensdefizite an der durch Informationsüberflutung erweckten Unlust und die Überwindung der Provinzialität daran, daß lediglich eine Addition von Provinzialitäten zustande kommt.

Der Neufassung des EKL hätte also eine Einigung darüber vorausgehen müssen, wo konfessionelle Gesichtspunkte in der Tat um der ökumenischen Perspektiven willen zurückzutreten haben und wo sie gerade für deren Vermittlung unerlässlich sind. Dann hätte sich auch vermeiden lassen, daß man nicht selten für andere Kirchen, aus welchen Gründen immer, eine konfessionalistische Betrachtungsweise akzeptiert, wo man von den aufgestellten Grundsätzen her hätte darauf bestehen müssen, daß auch deren Darstellungen über den „eigenen kirchlichen und kulturellen Rahmen“ des Bearbeiters hinaus geöffnet werden.

Der Rezensent möchte ausdrücklich unterstreichen, daß er die als Dienst an der Universalität geforderte Vermittlung in vielen Beiträgen oder durch deren Kombination vorgefunden hat. Beispiele dafür sind die Beiträge zu den Stichworten „Abendmahl“, „Christologie“ und „Ethik“. Sie wurde angestrebt für „Feminismus/Feministische Theologie“ und in den Beiträgen zum Bereich „Frau“, konnte dort aber wohl noch nicht völlig gelingen. Unter „Alexandrien/Alexandrinische Theologie“, „Anglikanische Kirchengemeinschaft“, „Antiochien“, „Aristotelismus“, „Chalcedon“, unter „Ehe/Ehescheidung“ (vor allem kirchenrechtlich), unter „Eschatologie“, „Eucharistiegebet“, „Eucharistische Ekklesiologie“ und „Eucharistische Frömmigkeit“ (ist diese Aufteilung wirklich sinnvoll?), aber auch unter „Dominikaner“ und „Franziskaner“ wird sie schmerzlich vermißt. Dabei wäre unter den Leitgesichtspunkten der ökumenische Beitrag der Orden doch mindestens gleich wichtig wie die Fülle der Daten zu ihrer Entstehung. Anerkennenswert ist das Bemühen, das evangelikale und fundamentalistische Spektrum auf seine Theologie- und Ökumenefähigkeit abzuhören.

Der Gesamteindruck, den der erste Band hinterläßt: die nötige Aktualisierung des EKL wurde sachkundig geleistet; ein umfangreiches ökumenisches Informationsangebot wird bereitgestellt; erfreuliche Ansätze in Richtung auf eine an ökumenischer Existenz festgemachten ökumenischen Theologie werden sichtbar. Insgesamt aber ist der Bereich Ökumene noch so ambivalent vertreten, wie es der gegenwärtigen ökumenischen Situation in Europa und Nordamerika entspricht.

Vo.

*Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*. Bearbeitet und herausgegeben von Friedrich Wilhelm Bautz. 16. Lieferung Heusser-Schweizer, Meta – Hoffmann, Gottlieb Wilhelm. Spalte 801–960; 17. Lieferung Hoffmann, Wilhelm – Heuber, Fortunat. Spalte 961–1120. Verlag Traugott Bautz, Herzberg 1987. Preis je Lieferung DM 35,—.

Nach einer durch den Tod des Herausgebers bedingten mehrjährigen Unterbrechung liegen jetzt die 16. und 17. Lieferung dieses auf vier Bände angelegten Nachschlagewerks vor. Wer die neuen Herausgeber und Mitarbeiter sind, die einer Mitteilung des Verlags zufolge gewonnen werden konnten, erfährt man freilich nicht. Im Winter 1987/88 sollen drei weitere Lieferungen erscheinen, mit denen dann der zweite Band (je Band zehn Lieferungen) abgeschlossen sein wird.

Die Konzeption des Kirchenlexikons ist die gleiche geblieben. Es sind nur Persönlichkeiten aufgenommen, die nicht mehr am Leben sind, wobei sich der Kreis auch auf biblische Gestalten, auf Päpste und Heilige und auf Vertreter der Kunst, der Musik und der Wissenschaft erstreckt. Unter den behandelten Namen aus der Ökumene befinden sich J. Chr. Hoekendijk, Ernst Hornig, J. L. Hromádka und Max Huber.

Hanfried Krüger

*Was bekennen die evangelischen Kirchen in der Schweiz?* Bekenntnisgrundlagen im Überblick. Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Ökumene Schweiz, Nr. 4, 1987; zu beziehen ebendort (Sulgenauweg 26, CH-3000 Bern 23). 146 Seiten.

Die von Lukas Vischer herausgegebene Sammlung ist im Blick auf die

Schweizerische Evangelische Synode entstanden und enthält die offiziellen Texte, in denen Landeskirchen, Freikirchen und Gemeinschaften über die Grundlage ihres Glaubens und ihrer Verkündigung verbindliche Auskunft geben. Vertreten sind die 19 evangelisch-reformierten Landeskirchen der Kantone, der Schweizerische Evangelische Kirchenbund sowie 16 Freikirchen und Gemeinschaften. Neben den auch der ACK Bundesrepublik angehörenden evang. Kirchen und Gemeinschaften sind aufgeführt die *Assemblées évangéliques des Suisse romande*, die *Eglise évangélique libre de Genève*, die *Fédération des Eglises évangéliques libres du Canton de Neuchâtel et du Jura Bernois*, die *Gemeinschaft Evangelisch Taufgesinnter*, die *Evangelische Gesellschaft* und der *Verband Landeskirchlicher Gemeinschaften des Kanton Bern*, die *Pilgermission St. Chrischona*, die *Evangelische Stadtmission Basel*, die *Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten* und die *Pfingstbewegung*. Bei den Freikirchen und Gemeinschaften ist eine kurze Darstellung ihres Anliegens, ihrer Entstehung und Struktur beigegeben. Auffallend ist, daß einzig im Beitrag der Chrischona-Gemeinde eine Abgrenzung gegenüber der Evangelischen Allianz und ihre Ablehnung von Beziehungen zum Ökumenischen Rat und zur römisch-katholischen Kirche enthalten ist und daß die lutherischen Gemeinden nicht erwähnt sind. Gehören sie nicht zu den evangelischen Kirchen in der Schweiz?

Vo.

## BEGEGNUNG OST–WEST

*Michael Silberer OSC*, Die Trinitätsidee im Werk von Pavel A. Florenskij. Versuch einer systematischen Darstellung